hristlicher

des

k. geistlichen Rathes und Pfarrer

zu

Ruppertsberg in der Pfalz.

An

atholische Pfarrgemeinde zu Homburg

bei Gelegenheit der Einweihung der Kirche allda,

auf den 29. September

1841.



Gedruckt bei Ch. Trautmann in Neustadt an der Haardt.



Christlicher Nachruf

des königlichen geistlichen Rathes und Pfarres Joh. Jackel zu Ruppertsberg, an seine ehemalige kathol. Pfarrgemeinde zu Homburg, im Bisthume Speyer, bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung der neuen katholischen Pfarrkirche allda, durch Seine Bischöflichen Gnaden den Hochwürdigsten Herrn Bischof Johannes von Geißel, Ritter des k. Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone, auf den Patronstag zum hl. Michael, den 29. September 1841, vollzogen.

Auf den 28. Mai 1836 brachten bei dem Grauen des Tages Nic. Oberdörfer und Daniel Boslet, katholische Bürger in Homburg, jubelnd die ersten Bruchsteine auf die Baustelle zum neuen Tempel, und in den ersten Tagen des Monats Juni d. J., wurde der erste Stein in die eröffneten Fundamenten hinabgesenkt, ohne jedoch, des häufigen Schuttes wegen und anderer hindernden Zufälligkeiten, das ganze Fundament ringsum anlegen und ausgleichen zu können. Dennoch ward es mir möglich auf den 25. August 1836, den Geburts- und Namenstag Unseres hochherzigen Königs Ludwig, nach den kirchlichen Vorschriften den Eckstein und die Fundamente der heranwachsenden Kirche ringsum einzusegnen; — und nun nach Verlauf von fünf Jahren steht die Kirche da, und soll durch die feierliche Einweihung der Gemeinde als Pfarrkirche heute übergeben werden. — Ich gestehe es hier offen ein, damals bei der Grundsteinlegung wechselten in meiner Seele auf der einen Seite bange Furcht und auf der andern zugleich frohe Zuversicht, wenn ich an die Kosten dachte, die das begonnene große Werk erheischen werde bis es seine Vollendung erreicht haben würde, indem nicht die Hälfte der Baumittel vorräthig waren. Dennoch belebte die Zuversicht mein Innerstes, indem ich dachte: Gott zu dessen Ehre dieses Gebäude aufgeführt wird, ist in den Schwachen stark, und wird zur rechten Zeit Hülfe senden; und es war mir als spreche ein unsichtbarer Genius leise in mein Innerstes, wie einstens David zu seinem Sohne Salomon: „Handle männlich, sei beherzt, und lege Hand an, fürchte Dich „nicht, und werde nicht kleinmüthig, denn der Herr wird Dir beistehen, er wird „nicht von Dir weichen, Dich nicht verlassen, bis Du das ganze Werk zum Dienste

des Herrn wirst vollendet haben." (I. Buch der Chron. 28. 20). Und so, und nicht anderst war es; — der Herr war mit uns. — Mit Nichts wurde begonnen, und heute ist unser geliebter Oberhirt in der Fülle seiner Bischöflichen Gewalt beschäftigt, diesen großartigen Tempel zur Gottesverehrung durch die Weihe der frommen Gemeinde ganz zu übergeben.

Die Wege, welche zu diesem Tempelbaue führten, sind wahrhaft wundervoll zu nennen. Schon Seine Durchlaucht der Herzog Carl beabsichtigte in den 1780ger Jahren, der damals schon starken katholischen Pfarrgemeinde Homburgs, in Ansehung ihrer feuchten, allzubeengten, baufälligen Pfarrkirche, ein der Würde des Gottesdienstes entsprechendes, neues Gotteshaus zu erbauen. Diese fromme und wahrhaft fürstliche Absicht mußte aber wegen der damals vor den Augen schwebenden ganz trüben Zukunft aufgegeben werden; aber nicht um zu unterbleiben, sondern um später mit weit mehr Schönheit und Großartigkeit sich zu verwirklichen. Auch in unseren Tagen lag der Gedanke an die Möglichkeit zu diesem Tempelbaue weit entfernt, jedoch nicht so der Wunsch der Gemeinde und ihres Pfarrvorstandes.

So wie die Israeliten, nach der Rückkehr in ihr Vaterland, von ihren erlittenen Müh- und Drangsalen ausruheten und von Neuem auflebten, fühlten auch die Teutschen nach den langjährig harten Kriegen sich wieder auf heimischem Boden, und zugleich das Glück ein selbstständiges Vaterland zu besitzen, in welchem sie ihre geistigen und materiellen Kräfte wieder neu beleben konnten. Auch jetzt noch blieb es blos bei dem besten Willen der Gemeinde Homburgs ein bloßer Wunsch ein anständiges Gotteshaus zu besitzen, und es war nicht abzusehen, wie dieser fromme Wunsch in Erfüllung gehen sollte. Allein die Alleslenkende Vorsehung des Allerhöchsten, welche unerforschlich ist in ihren Rathschlüssen, hatte ihre eigenen Absichten und Wege, die sie unverrückt vom Anfange bis jetzt, mit vieler Kraft und Weisheit verfolgte, und wie der Erfolg lehrt, auch liebevoll durchführte.

Und welches waren wohl diese Absichten, Gänge und Wege der Vorsehung? der Erfolg hat sie uns offenbar vor Augen hingelegt. Nicht dem fremden Eroberer, nicht dem furchtbaren Manne, vor dem ganz Europa zitterte, sondern dem erlauchten Fürsten, dem warmen Freunde der Religion, dem Vater des Vaterlandes, dem Stolze der Pfälzer, dem innigstgeliebten König Ludwig I. von Bayern, war es in den Rathschlüssen Gottes vorbehalten, der armen langeharrenden katholischen Pfarrgemeinde Homburgs eine Pfarrkirche zu erbauen; in welcher Allerhöchst seine Kinder sich versammeln, um dem Dreimalheiligen zu huldigen, und für ihres geliebten Königs Heil, des theuern Vaterlandes Glück und ihr eigenes Wohlergehen Bitt- und Dankgebete emporsteigen zu lassen.

O Gott wie tief liegen Deine Rathschlüsse, wie unerforschlich sind Deine Wege! Groß und fürchterlich waren die Erschütterungen in der politischen Welt, die diesem nun frohen Ereignisse vorangegangen sind; die Hoffnungen zu einem Tempelbaue schienen ganz verschwunden und untergegangen zu sein; aber Deine Vorsehung hat es so gewollt, unter Thränen sollte die Aussaat geschehen, damit die Früchten der Geduld in Jubel und Freude eingeärndet werden möchten.

Des Menschen und Christen höchstes Wissen, ist die Kenntniß seines Ursprungs und der Zweck des Daseins; die Erkenntniß seines Schöpfers und Erhaltens, seines Erlösers und Heilig- und Seligmachers. Aus diesem Wissen, aus dieser Erkenntniß erquillt, wie

aus einem lebendigen Quelle, die Pflicht der Anbetung, des Dankes, der Bitte und Versöhnung des sündigen Menschen gegen Gott. Um diesen Zweck für die katholischen Christen zu Homburg zu erreichen, ist dieser Tempel erbaut, und wird durch die Weihe zunächst der Gemeinde übergeben. Durch die bloße Vernunft erhält der Mensch und Christ zwar manche Aufschlüsse, daß er nicht von und aus sich selbst entstanden seyn könne; durch sie erkennt er wohl auch seinen Schöpfer, aber nur in einem schwachen Lichte. Die Vernunft sagt wohl auch dem Menschen, daß er nicht vom Schöpfer erschaffen sei um reich zu werden oder der Ehrenämter wegen, sonst müßten Reichthum und Ehre das menschliche Herz ausfüllen und befriedigen. Durch die bloße Vernunft erfährt auch der Mensch, daß er vom Schöpfer nicht der sinnlichen Freuden und Vergnügungen wegen erschaffen sei, sonst stände er mit den Thieren auf gleicher Stufe; über die höhere und edlere Bestimmung des Menschen aber vermag die menschliche Vernunft keine befriedigende Aufschlüsse oder Gewißheit zu geben. Die Offenbarungen Gottes verbreiten aber hier volles Licht, geben Gewißheit hinsichtlich der Erschaffung und hinsichtlich der Bestimmung des Menschen.

Die Offenbarungen Gottes zu den Menschen pflegt man gewöhnlich in vier Abschnitte zu betrachten; die Offenbarungen zu den Stammältern, zu den Patriarchen, zu den Propheten und endlich zu uns durch seinen Sohn Jesum Christum unseren Herrn. Wie Jesus der Sohn Gottes lehrte, so hat vor und nach Ihm Niemand gelehrt; er zeigt den Menschen und Christen seinen himmlischen Vater den Schöpfer aller Menschen, er zeigt die Bestimmung des Menschen und geht mit seinem eigenen Beispiele den Weg voran, welcher zu diesem Bestimmungsziele führt, und ruft liebevoll allen den Seinigen zu: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.... Wer mein Jünger seyn will, der folge mir... Und viele Millionen seiner Treuen hörten seine Stimme und sind ihm gefolgt. — Dieser himmlische Lehrer Jesus ist zwar nicht mehr sichtbar unter uns, vor 1800 Jahren ist er zum Vater heimgegangen von dem er ausgegangen war; aber sein Geist ist noch da, seine Lehre ist noch da, und ist in seiner in seinem Blute gegründeten Kirche hinterlegt, sie kann nicht einen Augenblick verdrängt werden, nicht untergehen, indem er den Seinigen gesagt hat: ich werde bei euch seyn bis an das End der Welt. Um diese Lehre nun fort und fort zu verkündigen und den Menschen und Christen über die wichtigsten Fragen zu unterrichten: von wannen bist Du, und zu welchem Ziel und End hat Dich Dein Gott erschaffen, ist dieser Tempel erbaut, und soll heute durch die Weihe zunächst der Gemeinde Homburgs eröffnet werden.

O freue dich hochbegnadigte Gemeinde Homburgs des Glückes, welches dir zu Theil werden soll! Dieser Tempel, welcher zu Gottes Ehre erbaut worden, soll dir zu deinem Heil heute übergeben werden. Hier in diesem Tempel sollen von heute an deine Kinder in der Heilslehre unterrichtet werden; sie sollen da in dieser Tempelhalle erfahren, wer sie erschaffen, wer sie erlößt, wer sie geheiliget hat, und welches der große Lohn sey, den die Güte Gottes ihren Getreuen vorbehalte und zuerkennt hat. Nicht nur sollen diese Kinder, sondern auch die Erwachsenen erfahren, wie schön die Tugend vor Gottes Angesicht glänzet, und wie abscheulich das Laster in Gottes Auge sei; sie sollen erfahren, daß nur der Tugend die ewige Krone wartet, dem Laster

hingegen ewige Verwerfung; sie sollen zur Tugend ermahnt und von dem Laster gewarnt werden. O möchte doch die Pfarrgemeinde Homburgs dieses Glück recht sehr würdigen! möchte sie recht erkennen, was ihr durch den Bau dieses Tempels geworden, und was ihr durch die Einweihung werden soll! möchte sie sich recht fleißig darin künftig einfinden, das Wort des Heils aus dem Munde ihres vorgesetzten Priesters und Hirten zu vernehmen, der mit der Liebe Jesu Christi zu mahnen, zur Tugend zu ermuntern verbunden ist, aber auch nicht minder mit Kraft und Nachdruck das Laster bestrafen muß!

Ich selbst war der Gemeinde Homburgs beinahe Einundzwanzig Jahren als Hirt und Lehrer vorgesetzt, hatte die große und erhabene Aufgabe, derselben den Schöpfer zu zeigen, und die erhabengroße Bestimmung des Menschen unaufhörlich in das Gedächtniß zu rufen, das große Opfer für sie darzubringen und für ihr zeitliches und ewiges Wohl zu Gott zu flehn. Ich that es; — und dieser evangelische Saame fiel bei Vielen auf gutes Erdreich, und trug seine Frucht. Bei Manchen gewahrte ich, daß die zeitlichen Sorgen diesen evangelischen Saamen erstickten, daß er keine tiefe Wurzeln schlagen konnte, und diese möchte ich hiermit freundlich aus der Ferne noch ermahnt wissen, diesen neuen Tempel künftig recht fleißig zu ihrem ewigen Heile zu benützen, damit nicht ein einziges Glied dieser Pfarrgemeinde zu Grund oder Verloren gehe. Ein jeder Mensch, der ein höheres Wesen über sich erkennt und annimmt, und wer sollte dieses wohl nicht! fühlt in sich selbst den Trieb zum Gebete. Das Gebet setzt das Bewußtseyn eigener Schwäche und eine höhere Macht über sich voraus, welche diesen Herzenstrieb im Menschen erzeugt. Nur Jener wird nicht beten, der keinen Glauben an ein höchstes Wesen hat, der sich selbst betrügt, ein Spiel seiner selbst ist, weder sich noch seine Schwäche erkennt. Darin stimmen alle Völker überein, daß sie beteten, der Heide in seinen Tempeln und Hainen, der Jude in seiner Synagoge, der Muhamedaner in seinen Moscheen, der Christ in seinen Gotteshäusern. Ich will hier von den christlichen Offenbarungen nichts erwähnen — sondern nur das Sprichwort der hl. Väter der Kirche wiederholen: wer gut beten kann, weiß gut zu leben... Und zu dieser Pflichtübung ist dir, theure Pfarrgemeinde! dieser Tempel erbaut, damit du dich hier versammeln sollst, hier vor dem Altare bei dem unblutigen Opfer des Kreuzes den Ewigen zu loben und zu preißen, ihn um Hülfe in der Noth anzuflehen, und ihm für das viele Gute zu danken.

Es hat wohl seine Richtigkeit, die ganze Schöpfung ist ein Tempel Gottes, überall steht der Mensch vor Gottes Angesicht, überall kann er zu Gott beten. Es kommt mir vor, wie mit einem Könige dieser Erde. Das ganze Königreich ist seinem Scepter unterworfen; aus jedem Winkel desselben können die Unterthanen sich zu ihm wenden. Aber er hat seine Palläste in seinem Reiche, und diese sind abgeschlossene Oerter, worin der König wohnet; die Bitten, welche von daher zu seinen Ohren kommen, werden sicherer erhört und gewürdiget, ohne den Unterthanen das Recht abzuschneiden, von allen Seiten sich an das Vaterherz des Königs wenden zu können. Und so sind unsere Tempel von der übrigen Schöpfung abgeschlossene Oerter des Gebetes, welche allein dem Allerhöchsten geweihet sind, und wo er auf eine ganz vorzügliche Weise seinen Gnadenthron aufgeschlagen hat. Hier sagt er einem Jeden was er dereinstens dem König Salomon sagte, da er ihm den Tempel erbauete und einweihete: „Meine Augen und meine Ohren werden

„auf das Gebet desjenigen merken, der an diesem Orte beten wird; denn ich „habe mir denselben erwählet und geheiliget, daß mein Namen zu allen Zeiten darin geehrt und verherrlichet werde....“

Unsere Altäre sind die Stätten, wo Jesus Christus der Sohn des Allerhöchsten in dem hl. Meßopfer sich, wie einstens auf Golgatha für das zeitliche und ewige Wohl der gegenwärtigen Generation unblutiger Weise aufopfert; sie sind der Gnadenthron, welchen der Herr in Mitten seiner christlichen Gemeinde aufgeschlagen, von dem er uns Gnaden allerlei Art spendet; er richtet auf den Gebeugten, giebt Stärke dem Schwachen, heilet die gepreßten Herzen, versöhnet die Sünder, öffnet seine unsichtbaren Hände zu segnen Alle, die diesem heil. Opfer andächtig beiwohnen, heiliget und beseliget seine Kinder und flehet für sie zum Vater im Himmel.

Welches Glück für dich vielgeliebte Pfarrgemeinde! einen Tempel erlangt zu haben, und einen so schönen Tempel, der dir heute zum Gebete durch die Weihe eröffnet, und worin zum erstenmale das erhabene Opfer der Erlösung dem himmlischen Vater dargebracht, welchem der Allerhöchste seinen besondern Schutz nicht versagen wird. Ist demnach euer Herz und Gemüth künftig durch nagenden Kummer zu Boden gedrückt, findet ihr Niemanden, dem ihr euer Herz öffnen und euren Kummer klagen könnet, ach, so sehet hier den Tempel an, in welchem euer Gott, euer Vater, euer Erlöser euch erwartet, werfet euch hier vor seinem Angesicht nieder, schüttet da euer Herz aus, und ihr werdet linderenden Balsam für euere bange Seelen finden. Durchkreuzen künftig euer Gemüth bange Sorgen über ein Geschick, welches die Vorsehung über euch verhängt hat, o so flüchtet euch hierher in euren Tempel, öffnet euren Mund, euer Herz, und es wird eurem Gemüthe so wohl thun mit den Uebrigen zu dem gemeinschaftlichen Vater rufen zu können, der die Schicksale der Menschen wie Wasserbäche lenkt und leitet, ohne dessen Wille kein Blatt am Baume sich bewegt, und kein Haar auf unserem Haupte sich krümmt. Hier in diesem Tempel vor Gottesangesicht wird es euch so wohl thun, so ganz vom Zeitlichen losgerissen zu seyn, und sich mit dem Himmlischen so ganz beschäftigen zu können, und es wird nicht an Muth, nicht an Entschlüsse, nicht an Stärke fehlen in diesem so bewegten Leben muthvoll und beharrlich durchzugehen. So findet denn die Gemeinde Homburgs mit diesem Gotteshause ein Glück, das für sie von der höchsten Wichtigkeit ist, der Tempel ist der Gnaden- und Zufluchts-Ort des hilfesuchenden Christen.

Und wer hat der Gemeinde dieses unschätzbare Glück gegeben? Die Antwort ist zu bekannt, als daß man lange nachsinnen sollte. Vorzugsweise hat die Gemeinde Homburgs Gott diesen Tempel zu verdanken. Gott selbst hat die Noth seiner Kinder eingesehen, er hat die vielen sowohl geheimen als öffentlichen Wünsche erhöret: wenn wir eine geräumige, dem Zwecke entsprechende Kirche hätten, worin man ungestört und mit Andacht sein Gebet verrichten könnte, war sehr oft die Sprache der Gemeinde. Und ich selbst hörte sehr oft die Ausdrücke dieser Wünsche: wenn doch Seine Durchlaucht der Herzog Carl seinen fürstlichen Entschluß ausgeführt hätte, unserer Gemeinde die Kirche zu bauen! Der kurzsichtigte Mensch überlegt aber nicht immer, daß Gottes Arm noch nicht verkürzt sei. Und der Allmächtige hat die Bitten der Gemeinde unverhofft endlich erhört. Der Bau der Kirche wurde begonnen, er steht nun da, und soll heute der Gemeinde als Pfarrkirche durch die Weihe überwiesen werden. Der

Wille Gottes ist also geschehen. — Gott war es in seinem unzugänglichen Lichte der den Entschluß zu diesem Tempelbaue zur Reife führte; er war es, der die Herzen der Wohlthäter zu diesem Werke lenkte und leitete; Gott war es, der den Lenkern dieses Baues Muth und Kraft verlieh, in dem Meere von Kummer und Beschwernisse auszuhalten um nicht kleinmüthig zu werden; Gott war es, der den Muth, wenn er zu wanken anfing und sinken wollte, wieder mit neuer Lebenskraft erfrischte und belebte; und es wurde auf's Neue erprobt, daß Gott da am nächsten, wo die Noth am größten ist. Oftmals war kein Kassevorrath vorhanden, doch half der Allgütige wieder auf eine wahrhaft unerwartete Weise, daß man den Arbeitern ihren Lohn geben konnte; und so wird sich dieses großartige Gebäude zur Ehre Gottes ferner des Schutzes des Allerhöchsten forterfreuen dürfen.

Nach Gott verdankt die Gemeinde Homburgs dieses schöne Gotteshaus der Liebe und dem Edelsinne wohlthätiger Menschen. Unter diesen steht Seine Majestät unser großherziger König Oben an. Ich will hier nicht noch einmal wiederholen, was gleich Anfangs gesagt wurde, nämlich, daß die ewige Vorsehung es so gelenkt hat, daß Seine Majestät unser König Ludwig ausführen sollte, was Allerhöchstdessen Durchlauchtigste Ahnen beabsichtigten, und wegen dem Drange der Zeit unterlassen mußten; sondern ich will hier nur im Vorbeigehen erwähnen, daß das wahre und ächte Wohl der Pfälzer Seiner Majestät recht sehr am Herzen liege, und dieses Glück kann nur aus der Religion hervorkeimen, wenn sie der Leitstern für Fürst und Unterthan geworden ist. So geruheten Seine Majestät unser Allgeliebter König mir selbsten die wahrhaft königlichen Worte zuäußern: „Will der Mensch wahrhaft glücklich seyn, so muß die Religion ihm „eine thätige Pulsader des Herzens werden; dafür sorgen sie recht sehr bei ihren „Pfarrkindern, besonders bei der ihren Sorgen anvertrauten zarten Jugend, dieses „wünsche Ich...“ Darum, Vielgeliebte, wünschen Seine Majestät aus kgl. Herzensdrange, daß die Gotteshäuser als Pfleger in der Religion in den Gemeinden nicht fehlen, und der Würde des Gottesdienstes entsprechen mögen; — darum geben Seine Majestät so häufige wahrhaft kgl. Gaben, darum durfte sich die katholische Pfarrgemeinde Homburgs der bedeutenden königlichen Unterstützungen erfreuen; darum eröffneten Allerhöchst dieselben Huldreichst die Wege, woher der Rest der übrigen Baufonde fließen konnte, um so der armen, von allen Mitteln entblößten Gemeinde Homburgs behülflich zu seyn. Ja der erhabene Name unseres Königs kann und muß der Gemeinde immer gegenwärtig bleiben, wie das errichtete Denkmal der Kirche selbst Ewigkeiten trotzt.

Nach Seiner Majestät des Königs folgte rühmlichst Seine Durchlaucht der ehemalige Herr Regierungs-Präsident Fürst Carl von Wrede, Hochwelcher die Lage der Gemeinde einsah und würdigte, mit der denselben eigenthümlichen Herzens-Güte Hülfe spendete wo und wie Er konnte. Nicht weniger thätig waren Seine Bischöflichen Gnaden Johannes von Geißel, Hochwelche durch weisen und väterlichen Rath, durch freundliche Fürsprache mich selbsten in meiner häufig ängstlichen und wahrhaft drückenden Lage aufrichtete und auf's Neue ermuthigte. — Besonders gut und thätig erwies sich Herr Land-Commissär Chelius in Homburg, welcher mit dem größten und lobenswerthesten Eifer das große Werk nicht nur beginnen, sondern auch fortsetzen und bis zu seiner jetzigen Vollendung bringen half. Für diese so rege Theilnahme

und ausgezeichnete Hülfe ist die Kirchengemeinde, die ganze Stadt mit der Umgegend den vorzüglichsten Dank schuldig. — Auch die Mitchristen von Nahe und Ferne trugen rühmlichst ihren evangelischen Groschen bei; ihre Namen, die meistens unbekannt sind, werden im Buche des Lebens stehen. O könnten Alle diese Edeln heute bei dieser Feier hier gegenwärtig seyn, wo das Werk ihrer Hände so freudig der Gottesverehrung eröffnet und hingegeben wird, o könnten sie alle das Werk sehen, das ihre Milde und Liebe aufführen halfen, wie froh würden sie mit Homburgs Bewohner seyn, die Vollendung und die Uebergabe endlich erlebt zu haben! Nichts thut einem christlichen Herzen so wohl als das Bewußtseyn edler Thaten, die zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschheit errichtet werden. — Es wird nicht nothwendig sein, den Eifer der katholischen Pfarrgemeinde Homburgs selbst hier zu erwähnen, obschon dieselbe über 2000 fl. an Geld, und mehr als 11,000 Wagen Baumaterialien gratis herbeiführten und wie die Ameise thätig waren. Auch sie verdient in ihrem Eifer, besonders in der jetzigen Zeit, recht gelobt zu werden. — Dieser Tempel des Herrn, aus christlichem Sinne, Eifer und Liebe entstanden, ist nicht nur für die jetzige Generation, sondern auch für die Nachkommen in späteren Jahrhundertene erichtet. Dieses Gebäude soll nicht nur eine Quelle des zeitlichen und ewigen Glücks, für jetzt und in der Zukunft für Katholiken seyn und werden, sondern auch eine Quelle des Segens für die ganze Stadt und Umgegend. Denn wenn eine fromme und rechtschaffene Christengemeinde in einem Orte in einer Stadt gebildet wird, welche die christliche Eintracht und Nächstenliebe trägt und übt; wenn diese christliche Eintracht und Liebe recht lebendig ausgeübt wird, ich frage, sollen denn die übrigen Bewohner eines Ortes, einer Stadt dabei nichts gewinnen, nicht erbaut werden und Nutzen ziehen? Zieht denn das Beispiel nicht an, bildet es nicht Nachahmer? Hat man denn nicht Tausend Beispiele, daß ein braver Christ in einem Hause, andere ebenfalls zu rechtschaffenbraven Christen umgebildet hat? — Ich erinnere an die heil. Cäcilia, die ihren heidnischen Gemahl Valerian und seinen Bruder Tiburtius, da sie wütheten Löwen glichen, in sanfte Lämmer umgewandelt hat. Und so wie das Beispiel eines Einzeln auf Andere in einer Familie, so wirkt eine fromme christliche Gemeinde auf ihre ganze Umgebung. Und ist es nicht ein wahres Vergnügen mit braven Christen zu verkehren und Umgang zu pflegen, in deren Mund kein Falsch und kein Betrug, wohl aber die christliche Nächstenliebe in Wort und That zu finden ist? — Dieser Tempel, der sich zu Gottes Ehre erhob, fördert aber die christliche Liebe, und die daraus hervorgehenden Tugend, mithin das zeitliche und ewige Wohl der Menschheit, und nicht nur für jetzt, sondern auch in die fernsten Zeiten. Wem gebührt denn wohl nun der Dank und die Krone? Doch wohl vor Allem Demjenigen, der die Schicksale der Menschen lenkt; — doch wohl nach Gott denjenigen, die durch Rath, Liebe und Thätigkeit ihr Schärflein freudig beigetragen haben; — doch wohl denjenigen, die das Entstehen dieses Baues hervorriefen, oder auf irgend eine Weise fördern halfen, was bei der Gemeinde Homburgs dankend nicht vergessen werden wird.

Wohlan denn, so freue dich, hochbegnadigte Pfarrgemeinde, recht herzlich bei der Weihe dieses Hauses, das Jahrhunderte lang das Lob desjenigen verkündigen soll, der der Vater aller Menschen und der König aller Könige ist; — fühle das Glück recht sehr, das auf ewige Zeiten das recht christliche Wohl der Gemeinde und Umgegend fördert, das das menschliche Weh des Herzens lin-

dert und wegnimmt. Ein Herz, das fähig ist, diese Freude mit Rührung zu fühlen, besitzt den wahren Seelen-Adel eines Christen. Einem solchen ist die Tugend kein lerer Name, das Glück der Menschheit nicht gleichgültig, es fühlt mit inniger Ueberzeugung, wer es erschaffen und zu was es von dem Schöpfer bestimmt worden ist.

Ganz erglühet ist das Herz und der Sinn dieser Gemeinde voll von Dankgefühl gegen Gott. Der Gottheit aber vermag sie nicht anderst zu vergelten, als wenn sie sich bestrebt, derselben durch Liebe und Tugendsinn immer mehr zu gefallen. Weihe demnach, christliche Gemeinde, der Gottheit dein Herz, bei der Weihe deines Tempels; — vereinige deinen Willen mit dem göttlichen Willen, du wirst alsdann in der Liebe erstarken, in der Frömmigkeit und Tugend befestiget werden; du wirst alsdann in dem Schatten dieses Tempels Erquickung, innere Herzensruhe und Beseligung immer finden. Der Name des Allerhöchsten sei darum geprießen!

1.

Segne, wir fleh'n zu dir,
Den König für und für,
Der Ehr' und Ruhm
Nur in dem Glücke sieht,
Das seinem Volk' erblüht,
Stets zu erhöh'n bemüht,
Dein Heiligthum.

2.

Herzen zum Himmel an,
Rufet im Jubel dann;
Dem König Heil!
Was in den Schoos der Zeit
Segnend Dein Wort gestreut,
Blüh' für die Ewigkeit;
Heil König Dir!





